Nr. 71. Gelsenkirchen, Montag, den 24. März 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem

Amt Herner Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Waldeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Vckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Rede des Fürsten Bismarck

aus der Reichstagssitzung vom 20. März bei Gelegenheit der **Verlängerung des Socialistengesetzes.**

Ich hatte überhaupt nicht die Absicht, das Wort zu nehmen. Ich bin nun durch die Ausführungen über meine Thätigkeit und meine Aeußerungen dazu veranlaßt worden und namentlich durch den Appell, den der verehrte Herr Vorredner inbezug auf die preußische Gesetzgebung an mich richtet. Ich möchte an ihn die Frage richten, ob auch in Oesterreich die Kirchengesetzgebung als Erklärung für die bedauerlichen Verbrechen dienen kann, die in neuester Zeit von dort mitgeteilt worden sind. Ich habe bisher immer gedacht, daß, wenn die Kirchengesetzgebung inbezug auf die katholische Kirche in Preußen so wäre wie dort, sie ganz zufrieden sein würden. (Widerspruch im Centrum.) Ich möchte überhaupt einer Ueberschätzung entgegentreten, welche bei manchen Katholiken gefunden wird, als ob grade ihr Glaube stärker gegen die socialistischen Verirrungen wäre, als ob er ein besseres Schutzmittel dagegen wäre, als die andern christlichen Confessionen. Dagegen streitet schon die Thatsache, daß specifisch katholische Länder sich durchaus nicht eines bessern socialen Friedens erfreuen als specifisch protestantische. Geben etwa die katholischen südamerikanischen Republiken dasselbe Bild der Entwicklung wie die evangelischen nordamerikanischen Freistaaten? Gibt England nicht ein günstigeres Bild als Irland? Andere evangelische Staaten, wie Holland und Schweden, lassen inbezug auf ihren socialen Frieden kaum etwas zu wünschen übrig. Ich will damit keine Polemik beginnen und die Frage aufwerfen, welche Form der Kirche am wirksamsten auf diesem Felde sein wird. Ich will nur gewissermaßen in der Abwehr auf diese Seite der Sache hinweisen, in der Abwehr gegen Vorwürfe, die mich etwa treffen könnten, als ob ich die Anwendung von Mitteln, welche die Sicherheit des öffentlichen Friedens fördern, bei uns hinderte. Ich habe auf diesem Gebiete überhaupt keine abgeschlossene und vorgefaßte Meinung, daß ich darüber nicht der Discussion zugänglich wäre, aber man muß doch die Thatsachen allseitig prüfen. Uebrigens habe ich das ganz katholische Spanien noch nicht erwähnt. Die sogenannte „schwarze Hand", die den Nihilisten und unsern Socialdemokraten der nicht parlamentarischen Art am nächsten steht, hat dort einen großen Einfluß, der durch die katholische Kirche nicht hat behindert werden können. Ich glaube also nicht, daß wir auf diesem Gebiete allein die Mittel zu suchen haben, um den Uebelständen, mit denen wir kämpfen, entgegenzutreten, und ich glaube überhaupt nicht, daß es ein Mittel giebt, welches sofort radical helfen würde. Schon der erste Redner und dann auch der Abg. Dr. Windthorst haben darauf Gewicht gelegt, daß wir nur eine zweijährige Verlängerung fordern, und man hat daraus geschlossen, daß wir der Ansicht seien, nach zwei Jahren die Krankheit geheilt zu haben. Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit des Reichstages darauf hinzulenken, daß diese Fristbestimmung überhaupt von Haus aus gar nichts mit dem Gedanken zu thun gehabt hat, als ließe sich in einer absehbaren Zeit diese außerordentlich schwierige Aufgabe lösen, sondern daß sie lediglich der Ausdruck des Mißtrauens der Majorität des Reichstags über die Art war, wie die Regierung ihre Vollmacht benutzen werde. Sie haben sich alle zwei Jahre von neuem überzeugen wollen, ob nicht von der Schärfe des Eintretens gegen die Socialdemokratie irgend ein ätzender Tropfen auf die Fortschrittspartei oder sonstwohin gefallen sei, und deshalb haben Sie uns die Vollmacht nur auf zwei Jahre gewährt, um uns controliren zu können; einen andern Grund hatte es nicht. Manchem wurde die Zustimmung dadurch erleichtert, daß er sich nach zwei Jahren wieder überzeugen könne, ob sich die Regierung den Instructionen, die ihr das Gesetz gewährte, angepaßt hat oder nicht. Daß wir mit dem Gesetz etwas Positives erreichen können, daran haben wir nicht im entferntesten gedacht. Bereits im October 1879 habe ich geäußert, daß niemand glauben solle, wir trügen uns mit der Hoffnung, in dieser kurzen Frist etwas zur Heilung der Krankheit thun zu können — ganz werden wir es nie können —, haben aber erst im Jahre 1880 oder 1881, ich weiß es nicht genau, begonnen mit der damaligen kaiserlichen Botschaft. In derselben sagte Seine Majestät: Schon im Februar dieses Jahres haben wir die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Heilung der socialen Schäden nicht ausschließlich auf dem Wege der Repression der socialistischen Ausschreitungen, sondern auf dem Wege der Förderung des Wohls der Arbeiter zu suchen ist. In diesem Sinne wird zunächst von den verbündeten Regierungen das Versicherungsgesetz gegen Unfälle vorgelegt werden. Dann aber haben auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, der Gesamtheit gegenüber in einem höhern Maße Anspruch auf Fürsorge, als sie ihnen bisher hat zuteil werden können. Sie sehen, daß dort noch von etwas Zukünftigem gesprochen ist und daß wir weit entfernt sind von unbegründeten Hoffnungen, als könnten wir mit den unser harrenden Aufgaben in kurzer Zeit fertig werden. Der Abg. Bebel und auch der Abg. Windthorst, wenn ich ihn recht verstanden habe, haben den Gedanken ausgesprochen, daß die Regierung ihrerseits das socialistische Gebiet betreten hat. Ich bin zweifelhaft, wie ich nach der Stellung des Abg. Windthorst diese Critik unserer Reformvorlagen auffassen soll. Bei dem Abg. Bebel bin ich darüber nicht im Zweifel, er fühlt sich im vertrauten Element und hat gesagt: Ich sei der Lehrling und er der Meister. Nun, ich fürchte, der Meister wird an seinem Lehrling wenig Freude erleben. (Heiterkeit.) Aber ich möchte doch den Herrn Abgeordneten bitten, sich zu überlegen, daß, wenn ich auf dem Wege der Gesetzgebung bemüht bin, Uebel zu bekämpfen, ich den Träger dieser Uebel in irgend einer Form treffen muß, und daß es immer meine Pflicht bleibt, zu versuchen, ob ich einem Teile der gerechten Beschwerden abhelfen kann. In diesem Sinne muß ich jedem Gegner entgegentreten, nicht bloß den Socialisten, sondern auch der Fortschrittspartei. Der Abg. Bebel hat überhaupt kein Recht, mein bewegtes politisches Leben in der Weise zu interpretiren, als ob ich heute das und morgen jenes gewollt hätte. Ich nehme für mich in Anspruch, daß ich in jeder Periode meines Lebens das gewollt und erstrebt habe, was ich für das Vaterland und sein Wohl für nützlich hielt. Ich habe auch nicht in jeder Periode für alles Zeit gehabt. Es ist unnötig, die Gründe dafür auseinanderzusetzen, sie sind mit der höhern auswärtigen Politik eng verknüpft. Ich habe bis zu den Jahren 1876 und 77 überhaupt nicht Zeit gehabt, mich um innere Angelegenheiten viel zu kümmern, sondern war genötigt, die Männer gewähren zu lassen, denen sie anvertraut waren. Sie werden mir zugeben, daß in den meisten Ländern, in den meisten Staatswesen großer Nationen, namentlich solcher, die in der Mitte von Europa liegen und den Coalitionen und Angriffen anderer, wie die Geschichte beweist, mehr ausgesetzt sind als jedes andere, daß da die Last der auswärtigen Angelegenheiten allein hinreichend ist, die Thätigkeit eines Mannes vollständig zu absorbiren und für die innern Angelegenheiten so sehr viel Zeit nicht übrig läßt. Dabei habe ich mich auch bezüglich der innern Angelegenheiten, soweit ich für sie Zeit hatte, doch nicht viel mit der Prüfung der Fehler befassen können, die etwa mit unserm socialen oder wirtschaftlichen Leben verknüpft sein könnten, da ich stets vor unbekannten Neubildungen stand. Erst in der Muße von andern, mir wichtigern Geschäften bin ich dazu gelangt, überhaupt mich in wirtschaftliche Fragen hineinarbeiten zu können. Sie werden mir auch die Anerkennung nicht versagen können, daß, seitdem die auswärtigen Angelegenheiten mir dazu Zeit lassen, ich mich ununterbrochen mit der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Zustände nach irgend einer Richtung hin beschäftigt habe. Die erste Nötigung dazu hat für mich in den Gefahren bestanden, welche uns im Jahre 1878 infolge der großen agitatorischen Thätigkeit der Socialdemokraten drohten, und anderseits durch die Verbrechen, die gegen das geheiligte Haupt Sr. Majestät begangen wurden — diese Umstände waren der ursprüngliche Ausgangspunkt der Gesetzgebung, die uns heute beschäftigt. Sind die Herren überzeugt und haben sie die volle Garantie, daß derartige Vorgänge sich nicht wiederholen werden, dann können sie auch die Verlängerung dieses mäßigen Schutzmittels versagen und diesen geringen Schild wegwerfen. Aber sie werden sich darüber nicht täuschen können, daß sie damit eine erhebliche Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die vielleicht durch den Erfolg nicht gerechtfertigt werden wird. (Sehr wahr! rechts.) Dieses geringe Schutzmittel hat sich bisher bei der ganzen Politik Sr. Majestät des Kaisers als hinreichend erwiesen. Nehmen Sie nun an, daß statt dessen Kriegsgefahr, Gefahren innerer Unruhe, kurz und gut, Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit eingetreten wären! Diese Gefahren würden uns in der Zeit der Armut, die uns der Freihandel gebracht hat (hört, hört! links), äußerst bedrohlich geworden sein. Diese Zeit kann ich zwar für den Augenblick als einen überwundenen Standpunkt ansehen, sie kann aber wiederkehren. Nehmen Sie an, daß späterhin Arbeitslosigkeit eintritt und daß zu den wenigen wirklichen Beschwerden die viel größern des Hungers und des Arbeitsmangels hinzutreten: sind Sie sicher, daß die Regierung, die dann am Ruder sein wird, die Zügel, die Sie der jetzigen aus der Hand nehmen, willens und imstande sein wird, wieder zu ergreifen? der Herr Vorredner hat den Zeitpunct noch nicht für gekommen erachtet, in welchem wir der Sache näher treten können und will deshalb Zeit gewinnen, durch eine Verweisung der Sache an eine Commission. Er sagt, durch die bloßen Bedrohungen, die wir in dem von meinem Collegen v. Puttkamer angeführten Buche finden, wird sein Herz noch nicht gerührt, er muß Blut sehen. (Heiterkeit.) Das ist die Theorie des preußischen Landrechts von der Notwehr, wo man, wenn ich mich nicht irre, zur Notwehr erst dann berechtigt ist, wenn man bereits verwundet ist und wo einen die Wahl einer andern Waffe, als mit der man angegriffen wurde, in große Unannehmlichkeiten bringen konnte. Der Abg. Dr. Windthorst hat sich dabei der Erwägung nicht verschlossen, daß die Gefahr gegen früher eigentlich noch zugenommen hat. Er sprach selbst von einem immer mehr zunehmenden Wachstum der Socialdemokratie. Wenn er damit die Besorgnis anderer hat erregen wollen, so schien mir seine eigene nicht schwach zu sein; er hat mehr Mut als die andern und sieht die Gefahr kommen. Er fürchtet sich aber nicht, und will erst abwarten, wie sich die Socialdemokratie in irgend einer Weise durch Dynamit oder Pistole kundgiebt, und dann erst will er einschreiten. Ich halte das für eine Unbefangenheit, die mir abgeht, und möchte die Herren doch bitten, ohne Aufschub die Sache einfach zu bewilligen und die Entscheidung nicht erst durch Commissionsberatung hinauszuschieben. Wenn aber trotz dieses Gesetzes die Zahl der Socialdemokratie wächst, wenn die Organisation derselben nicht zurückgegangen ist, wenn, wie Herr Bebel sagt, eigentlich unter der Aegide dieses Gesetzes eine Art Festigkeit der socialdemokratischen Bewegung eingetreten ist, die nirgends besser gedeihe, als im Treibhause dieses Specialgesetzes, dann sollte er doch zufrieden sein und für die Verlängerung stimmen, damit der Socialdemokratie diese Vorteile nicht wieder verloren gehen. Ich weiß freilich nicht, ob er es thun wird. (Heiterkeit.) Wenn nicht, würde seine Abstimmung seiner Rede widersprechen. Wenn die Socialdemokratie trotz der Abschwächung ihrer Agitation unter dem Regime dieses Gesetzes dennoch fortwährend sich im Wachstum befunden hat und die Zahl der Unzufriedenen im ganzen sich mehrt, so liegt das nicht an der Einführung dieses Gesetzes, sondern daran, daß die Socialdemokratie noch die Agitation und Bestrebung anderer Parteien für sich hat: die fortschrittliche Agitation gegen die Regierung, die Verdächtigung

---

Lesefrüchte.

Wo das Weib fehlt in der Mitte,
Da fehlt auch die gute Sitte.
Ist eine liebe Frau im Haus,
So lacht die Freude zum Fenster heraus.

---

17)

Ehrlos.

Hamburgischer Roman von F. Klinck.

„Ich habe nie das reiche Taschengeld brauchen wollen, das mir mein Vater zur Verfügung stellte," fuhr der junge Mann in seiner Erzählung fort, „und erst nach manchem harten Kampf, nach manchem bitteren Vorwurf von seiner Seite lernte ich mich fügen und das Geld mit vollen Händen verausgaben. Er wollte, daß ich wie andere meines Standes leben lernte und der Himmel weiß," fügte er mit einem schweren Seufzer, der seiner Zuhörerin durch die Seele schnitt, hinzu, „ich habe es gelernt, wenn auch nicht ganz in dem Sinne des harten, ehrenstolzen Mannes. Ich war nicht stark und kräftig genug, zahllose Nachtwachen zu ertragen; — meine Gesundheit litt und noch nicht zwanzig Jahre alt, ekelte mich das Leben oft an wie ein Schreckgespenst."

Er stockte.

„Ich will nicht davon sprechen," fuhr er nach einer minutenlangen Pause fort. „Hören Sie weiter, Deborah. Ich brauchte das Geld nicht für mich und ich hatte den redlichen Willen, es zu bezahlen. Es würde mir ja nicht einmal schwer geworden sein, wenn nicht eine Hand, die mein Verderben beschlossen, sich hinein gemischt hätte. Eines Abends kam ein Freund zu mir. Er hätte gespielt und sollte am darauf folgenden Morgen neuntausend Mark zahlen, welche er weder besaß, noch auf irgend welche Weise erlangen konnte. In seiner Angst, seiner Aufregung kam er zu mir. Die Zeit war zu kurz, sonst würde es mir gewiß nicht schwer geworden sein, das Geld anzuschaffen. So aber drängte es. Mein Freund kniete zu meinen Füßen und beschwor mich, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen, wenn ich ihn ohne Rettung ließe. Ich sann und sann — es konnte keine Hülfe beschafft werden, wenn wir nicht zu einem Wucherer unsere Zuflucht nehmen wollten. Wir gingen von einem zum anderen, bis wir endlich einen Mann fanden, der uns das Geld zu verschaffen versprach, wenn ich ihm einen Wechsel mit der Unterschrift meines Vaters geben wollte. Ich betrachtete den Mann nicht als einen Elenden. Er verlangte nur Sicherheit; er sagte mir, daß der neunzehnjährige Sohn des Handelsherrn Johannes Winkelmann allein ihm nicht sicher genug sei."

Gustav hielt erschöpft inne, die Erinnerung an jene Stunde hatte ihn überwältigt. Nach einer bangen Pause fuhr er fort:

„Der Mann war ein Elender, der Freund des Mannes, der mich haßte und vernichten wollte. Er veranlaßte mich, die Unterschrift meines Vaters zu fälschen, der größeren Sicherheit wegen, wie er mir einredete."

Abermals hielt Gustav inne. Deborah hatte jetzt die seidenen Wimpern erhoben und blickte voll unsagbaren Mitleids auf den jungen Mann. Plötzlich streckte sie, einer unwillkürlichen Regung folgend, ihre Hand aus, um die seine zu ergreifen.

„Armer, unglücklicher Freund!"

Er wehrte sie sanft, aber entschieden ab.

„Ich habe kein Recht, Ihr Mitleid zu beanspruchen. Ich fälschte wissentlich den Namen meines Vaters und habe denselben dadurch mit einem schwarzen Flecken behaftet. Er hat die Fälschung in Erfahrung gebracht und kennt kein Mitleid. Er will mich der Gerechtigkeit überantworten. Als ich kam, den Wechsel zu zahlen und wieder an mich zu nehmen, wurde mir gesagt, der Inhaber desselben sei verreis't, und dann schrieb er mir, daß er durch besondere Verhältnisse, Geschäftsstockungen u. s. w. gezwungen worden sei, den Wechsel an Herrn William Copper zu verkaufen. Mein Schicksal war besiegelt. Von diesem Manne hatte ich keine Gnade zu erwarten."

„Und nun?" fragte Deborah voll inniger Teilnahme und Thränen zitterten in ihren Augen.

„Nun verfolgt man mich und ich habe es lediglich dem Einfluß meiner teuren, beklagenswerten Mutter zu danken, daß mein Name nicht öffentlich gebrandmarkt ist. Ohne sie würde ich meine Zuflucht zum Selbstmord genommen haben, um mein Vergehen zu sühnen."

Deborah war bei den letzten Worten totenblaß geworden.

„Das wäre keine rechte Sühne gewesen," sagte sie ernst und traurig. „Sie haben gefehlt, wenn auch Ihre Schuld einer edlen Regung, dem Freunde zu helfen, entsprang. Sie hatten andere Pflichten, gegen Vater und Mutter. Ein Mann in Ihrer Stellung soll ein Vorbild für andere sein. Aber nun ist es genug," fuhr sie ermutigend fort, „wer könnte außer Ihrem Vater den Mut haben, Sie zu verdammen?"

„Sie verdammen mich nicht, Deborah?"

„Wie könnte ich es? Ich schätze Sie darum nicht minder und in meinen Augen ist kein Makel an Ihnen, das heißt, wenn Sie keine schlimmen Gedanken mehr hegen, sondern versuchen wollen, die Achtung und Liebe Ihres Vaters zurück zu gewinnen."

Seine Miene verfinsterte sich.

„Mein Vater kennt keine Gnade, kein Erbarmen. Wie sollte es mir möglich sein?"

„Gustav, Sie können es, wenn Sie den ernstlichen Willen haben. Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie Ihrem Vater bitteres Herzeleid zugefügt, daß Sie ringen und streben müssen, zu sühnen. Und nun, gute Nacht! Für diese Nacht kann ich Ihnen kein besseres Lager anweisen, aber morgen soll alles herbeigeschafft werden, was ich Ihnen geben kann. Die wenigen Decken werden Ihnen nicht viel Schlaf gestatten."

Sie wandte sich zum Gehen.

„Deborah, noch eine Bitte. Versuchen Sie es, zu meiner Mutter vorzudringen und ihr Nachricht von ihrem unglücklichen Sohne zu geben. Aber seien Sie vorsichtig, der Verrat wacht überall."

der Regierung in der fortschrittlichen Presse, die Verächtlichmachung der Regierung, das Mißtrauen, welches gegen die Regierung, ja, selbst gegen die Intentionen Sr. Majestät des Kaisers bei Besprechung der Botschaft wachgerufen wird, alles das vermehrt die Zahl der Unzufriedenen, die Zahl derjenigen, welche von der Regierung nichts erwarten und zu ihrer Politik kein Vertrauen haben. Ohne Vertrauen aber, ohne Vertrauen bei den Arbeitern zu erwecken, ist es ganz unmöglich, daß wir mit unsern Reformvorschlägen irgend etwas bei ihnen ausrichten. Wenn ein socialistisch angehauchter Arbeiter in seiner einzigen Zeitung — es ist vielleicht eine fortschrittliche — liest, was die verbündeten Regierungen, was insbesondere die sogenannte Reichsregierung und die Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs für üble Menschen sind, was sie für schmutzige Zwecke haben, so muß er uns ja für eine Versammlung der elendesten Menschen halten, die sich zufällig der Regierung und der kaiserlichen Unterschrift bemächtigt haben und welche zu beseitigen die Pflicht jedes anständigen Menschen ist. Wenn ein Arbeiter, der nicht in den Stand gesetzt ist, durch eigene eigenen Beurteilung die Verhältnisse unseres Vaterlandes zu übersehen hört, daß Männer, die zwar in der inneren Politik noch nichts ausgerichtet hat, aber Herren von hoher Bildung, von angenehmem Namen, die Träger der Staatsgewalt mit einer Geringschätzung, einer Feindseligkeit einer nachteiligen Beurteilung sondergleichen behandeln, welchen Eindruck muß er dann von den letztern bekommen? Wenn der Abg. Richter unsere Politik Schnapspolitik nannte, welche also specielle Zwecke verfolgt, wenn solche Worte in die Massen geworfen werden, wo soll da das Vertrauen herkommen, dessen wir bedürfen? (Sehr wahr! rechts.) Die Angriffe der fortschrittlichen Presse auf die Regierung untergraben das Vertrauen, sie sind die wirksamsten Vorarbeiten der Verbreitung der Socialdemokratie. (Beifall rechts.) Der numerische Zuwachs, den die Socialdemokratie unter der Aegide dieses Gesetzes erhalten hat, wird nicht aufhören, wenn die Arbeiter diese ungerechten Provocationen wie „Schnapspolitik“ und ähnliche Worte lesen. Diejenigen Herren, die von der Presse vorzugsweise leben und im Preßgewerbe ihr Einkommen und ihre Nahrung finden, sind ja vorzugsweise bemüht gewesen, unsere Preßgesetzgebung so zu gestalten, daß das Preßgewerbe möglichst einträglich und möglichst wenig genirt werde, und sie haben das auch erreicht. Wenn wir ein solches Vorgehen etwa Preßbengelpolitik nennen wollten, so würden sie sicherlich darin ebenso eine freche Beleidigung finden, wie sie in der Bezeichnung „Schnapspolitik“ liegt. Derjenige, welcher seinerseits die Absichten der Regierung als schwindelhaft, als freiheitsfeindlich bezeichnete, der damit der Wahrheit in's Gesicht schlägt und von mir Dinge erzählt, die er besser weiß und die er nach seinem ganzen Bildungsgange wissen mußte, der dann, vor Gericht gebracht, seine Aeußerung zurückzieht und sagt, es ist ja nicht so gemeint, der trägt ebenso so sehr zur Vergiftung der Gemüter bei, wie der Abg. Bebel mit seinem Werke. Solche Persönlichkeiten sind mir weniger faßbar, aber durch solche Aeußerungen, durch solche Verdächtigungen der Regierung wird die Unzufriedenheit im Lande geschürt. (Hört, hört! rechts, Lachen links.) Ja, m. H., lachen kann jeder! (Ruf links: Bravo rufen auch!) Lassen Sie doch diese Demonstrationen. Sie machen damit keinen Eindruck, Sie helfen damit eben so wenig wie vorhin, als bei der Rede meines Collegen von Puttkamer aus der Ecke des Abg. Struve — ich weiß nicht, wo er zu sitzen pflegt — unarticulirte Laute den Redner unterbrachen. Sie glauben gar nicht, wie ich lache, wenn Sie nicht dabei sind. (Große Heiterkeit.) Die Zwecke der Regierungen bedürfen zu ihrer Durchführung mindestens zwei Jahre. Wir haben uns bemüht, die Lage der Arbeiter zu verbessern: einmal indem wir zu einer Zeit, wo die Arbeitsgelegenheit und die Löhne geringer waren, Maßregeln getroffen haben zum Schutze der vaterländischen Arbeiten gegen die ausländische Concurrenz, mit anderen Worten Schutzzölle eingeführt haben zum Schutze der inländischen Arbeit. Wir haben durch Verbesserung der Löhne, durch Verminderung der Feierzeit für die Arbeiter, kurz und gut durch Gelegenheit, fortwährend Arbeit zu finden, den Arbeitern geholfen. Alles das hat in erheblicher Weise zur Beruhigung der socialistischen Bestrebungen eingewirkt, wie sie in den Jahren 77 und 78 hervortraten. Ein weiterer Sinn der von uns unternommenen Reform liegt in der Verbesserung der Steuerverhältnisse, namentlich in einer geschicktern Verteilung der Steuern. Wir haben die Steuerexecution wegen kleiner Beträge wenn nicht ganz abgeschafft, so doch wesentlich vermindert und gehen noch einer weiteren Verminderung entgegen. Die Steuerexecutionen haben sehr viel kleine Existenzen im Arbeiterstande vernichtet, und die geringen Summen, welche durch diese Steuern aufgebracht wurden, waren doch zu unbedeutend, um deswegen eine Familie auf die unterste Stufe der menschlichen Gesellschaft zurückzuwerfen. Sie sagen, wir hätten mit der einen Hand gegeben und mit der andern genommen, und zwar genommen durch die indirecten Steuern; wir hätten mehr auferlegt als gegeben. Das ist eine falsche Behauptung, Wenn Sie dem Arbeiter vorrechnen, was er für Brot, Petroleum u. s. w. an Eingangszöllen bezahlen muß, und für Speck, so verschweigen Sie ihm immer, daß das Brot noch nicht um einen Pfennig teurer geworden ist. (Hört, hört! rechts.) Im Gegenteil, es ist trotz der Mißernte des vorigen Jahres noch wohlfeiler als früher. Das ist der klarste Beweis, daß Ihre Rechnung unrichtig ist. Das aber sagen Sie dem armen Arbeiter nicht. Wenn aber selbst dadurch eine Verteuerung eintreten sollte, so ist doch sicher, daß auch der Arbeiter in letzter Instanz diese Steuer auf die Arbeitgeber und von ihnen auf die Consumenten abwälzt. Das ist ganz unzweifelhaft. Das sogenannte eherne Lohngesetz, daß ein einfacher Arbeiter mindestens so viel verdienen muß, als er zu seiner Erhaltung und zur Bestreitung seiner notwendigsten Lebensbedürfnisse braucht, hat eine gewisse Wahrheit; aber diese Wahrheit wechselt mit der Zeit; er muß immer so viel verdienen, wie er unter den gegebenen Verhältnissen bei den augenblicklichen Preisen für seine Nahrung und Bekleidung braucht, heute also viel mehr als vor fünfzig Jahren. Das sind Thatsachen, die Ihnen allen wohl bekannt sind und auf die ich deshalb nicht weiter einzugehen brauche. Ein weiterer Zweig unsrer Reform liegt in der directen Fürsorge für die Arbeiter. Eine gesetzliche Regelung der Normalarbeitszeit und der Lohnhöhe ist außerordentlich schwer; man kommt dadurch zu leicht in Gefahr, in die persönliche Freiheit unnütz einzugreifen; gleichzeitig aber auch, die ganze milchgebende Kuh oder eierlegende Henne, nämlich die Industtie, um die es sich hier handelt, vollständig zu ruiniren, weil sie die Last der zu kurzen Arbeitszeit und des hohen Lohnes nicht zu tragen vermag. An dieser Grenze muß jede gesetzliche Einwirkung halten. Ueber diesen Punkt haben wir aber nur sporadisch klagen hören; der eigentliche Beschwerdepunkt des Arbeiters ist die Unsicherheit seiner Existenz; er ist nicht sicher, daß er immer Arbeit hat, immer gesund ist, und er weiß, daß, wenn er einmal arbeitsunfähig wird, er vollständig hülflos wird, und daß die Gesellschaft ihm gegenüber, und wenn er noch so treu und fleißig war, keine eigentliche Verpflichtung anerkennt über die ordinärste Armenpflege hinaus. Dieser Beschwerdepunkt tritt uns merkwürdigerweise vorzugsweise in den großen Städten entgegen. Wenn wir hier in Berlin so häufig von Selbstmorden lesen, die aus Nahrungssorgen begangen sind, von Leuten, die in der Zeitung ankündigen, sie seien obdachlos und würden hinausgeworfen, so sind das lauter Dinge, die wir vom Lande gar nicht kennen und gar nicht verstehen. Da würde sofort die Polizei einschreiten und auf irgend welche Weise Hülfe schaffen. Es scheint also, daß, wenn auch die Behörden, die darüber in Berlin die Aufsicht haben, alles, was in ihrer Kraft steht, thun, doch die Armut in der großen Stadt gleichbedeutend ist mit Elend. Dieses Elend macht den Einzelnen feindselig gegen die Gesellschaft. So lange der Staat ihm nicht entgegenkommt oder so lange er zum Entgegenkommen des Staates kein Vertrauen hat, so lange das Vertrauen zur Ehrlichkeit des Staates ihm durch die Verdächtigungen seiner Regierung genommen wird, so lange wird er immer zu dem socialistischen Wunderdoctor laufen und an dessen Recepte glauben. Deshalb muß die Unfallversicherung eintreten, die, wie ich hoffe, demnächst auch die Landwirtschaft und das Baugewerbe umfassen wird. Wir erstreben damit vor allem eine Milderung in der Stimmung der arbeitenden Klasse. Denn unheilbar ist die Krankheit nicht; wir unterdrücken nur die äußern Symptome derselben durch Zwangsgesetze; wir treiben sie dadurch nur nach innen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Bemerkung des Herrn Vorredners berichtigen, der annahm, ich hätte von der Selbstverteidigung der Socialdemokratie gesprochen. Ich weiß nicht, ob ich das gesagt habe; jedenfalls habe ich mich unrichtig ausgedrückt und die Selbstverteidigung der Arbeiter gemeint, welche durch dieses Gesetz beschränkt werde. Unsere Hoffnung, diese Ausnahmegesetzgebung demnächst fallen lassen zu können, schöpfen wir aus der Erfüllung der Wünsche einer christlichen Gesetzgebung. Nennen Sie es auf der fortschrittlichen Seite eine socialistische Gesetzgebung; mir gefällt der Ausdruck „christliche“ besser; vergessen Sie auch nicht, daß der Socialismus zur Zeit der Apostel viel weiter ging als der unsrige; auf weitere Einzelheiten kann ich im Augenblick umsomehr verzichten, als mein College v. Puttkamer sie Ihnen schon besser gesagt hat. Ich will Sie deshalb nur bitten, nehmen Sie die Vorlage einfach an; verweisen Sie sie nicht an eine Commission. Eine solche Verweisung würde ich bedauern. Es ist keine directe Ablehnung, aber ich prognosticire schon daraus die Ablehnung und sehe sie voraus. Da der Abg. Windthorst sich heute schon zweifelhaft über seine Stellung zur Sache aussprach, so wissen wir gar nicht, wie die Vorlage aus der Commission wieder herauskommt. Aber vor allen Dingen möchte ich diejenigen, die nicht zur Socialdemokratie gehören und die angeblich von ihrer Einwirkung dasselbe befürchten wie alle übrigen, daß sie mit Verdächtigungen der Regierung in den Augen des gemeinen Mannes aufhören und daß sie nicht ein Feuer entzünden, das sie selbst zu löschen außerstande sind. (Lebhafter Beifall rechts.)

Politische Tages-Rundschau.

** **Berlin**, 22. März. Berlin war heute anläßlich des **kaiserlichen Geburtstages** festlich geschmückt. Besonders belebt ging es unter den Linden zu, wo vor dem kaiserlichen Palais eine dichtgedrängte Menge harrte, um dem Kaiser zuzujubeln, wenn sich seine hohe ungebeugte Gestalt an dem historischen Eckfenster zeigte. Ein glänzendes Bild bot die Auffahrt der zur Gratulation erschienenen Mitglieder der königlichen Familie, der fremden Fürstlichkeiten u. s. w. Die Zimmer des kaiserlichen Palais waren förmlich im Blumengarten umgewandelt; hier hatte der Frühling in vollster Pracht seinen Einzug gehalten. Die eingehenden Gratulationsbriefe und Glückwunschtelegramme zählten nach tausenden. Kurz vor 10 Uhr Vormittags erschien die kronprinzliche Familie, um zuerst dem kaiserlichen Vater und Großvater ihre Glückwünsche darzubringen. An die Gratulation des königlichen Hofes schlossen sich die der Generalität, an deren Spitze der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses standen, die des Staatsministeriums mit dem Fürsten Bismarck an der Spitze, die der landsässigen Fürsten und Fürstinnen und die des Bundesrats, sowie die der Präsidenten des Reichstags und Landtags. Nachmittags fand im kronprinzlichen Palais große Familientafel statt, an welcher die zu Besuch anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnahmen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck versammelte die hier beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger zu einem Festmahl, während die Staatssecretäre des Reichs und die Staatsminister die Räte ihres Ressorts eingeladen hatten. Die Mitglieder des Reichstags, des Landtags, die Officierscorps, die städtischen Behörden und zahlreiche andere Körperschaften vereinigten sich ebenfalls zu Festmahlen. Abends fand im weißen Saale des Schlosses eine Soiree statt, zu der 850 Einladungen ergangen waren. Die conservativen Vereine Berlins begingen am Abend Kaisers Geburtstag unter überaus zahlreicher Teilnahme durch festliche Veranstaltungen.

*§ Prinz Heinrich von Preußen, begleitet vom Corvetten-Capitän zur See, Freiherrn von Seckendorff, traf heute aus Kiel hier ein. Von dem Kaiser ist Freiherr von Seckendorff zu seinem Flügeldjutanten ernannt worden. Es ist dies der erste Fall, daß ein Marine-Officier zum Flügel-Adjutanten ernannt wurde.

* Der König von Italien hat Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm seine herzlichsten Geburtstags-Glückwünsche telegraphisch ausgedrückt.

* **Berlin**, 23. März. Bei dem gestrigen Empfange der Präsidien der gegenwärtig hier versammelten repräsentativen Körperschaften hat, wie die „Post“ hört, Se. Majestät der Kaiser Gelegenheit genommen, sich über das geringe Maß der Befriedigung auszusprechen, welches ihm die Reichstagsverhandlungen über das Socialistengesetz gewährt haben. Se. Majestät hat dabei sehr nachdrücklich an die Vorgänge erinnert, welche den Erlaß des Gesetzes veranlaßt und sich auch warnend darüber ausgesprochen, daß die gegenwärtige äußerliche Ruhe als eine vollständige Sicherheit angesehen werde.

* Der König von Spanien hat, wie telegraphisch aus Madrid gemeldet wird, den Kaiser Wilhelm ersucht, dem Prinzen Wilhelm die Insignien des Goldenen Vließes zu überreichen.

* Einigen Ministern sind, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, gestern militärische Rangerhöhungen zuteil geworden. Der Cultusminister von Goßler, bisher Premier-Lieutenant a. D., ist zum Hauptmann, der Staatsminister von Bötticher, bisher Landwehr-Hauptmann, und der Landwirtschafts-Minister Dr. Lucius, bisher Landwehr-Rittmeister, sind zu Majors befördert worden.

* **Berlin**, 22. März. Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses beschloß gestern Abend eine ihr von der Regierung zugegangene Rechtfertigungsschrift des Regierungspräsidenten Steinmann dem Abgeordnetenhause mittels Nachtragsberichts mitzuteilen. Die Commision beschloß ferner ihren früheren Beschluß aufrecht zu halten betreffs der beantragten Untersuchung gegen Steinmann, aber den bezüglichen Antrag dem Hause in der folgenden Fassung zu unterbreiten: Die Staatsregierung zu ersuchen, das strafrechtliche Ermittelungsverfahren einzuleiten.

** Die Abgg. Liebknecht und Genossen haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, zu veranlassen, daß gegen die Polizeibeamten, welche am 2. und 3. April v. J. die Abgeordneten v. Vollmar und Frohme in Kiel entgegen dem Artikel 31 der Reichsverfassung verhafteten und sie so gewaltsam verhinderten, an den Beratungen und Beschlußfassungen des Reichstags teilzunehmen, das Strafverfahren wegen Verletzung der einschlagenden Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches eingeleitet werde. Von dem Resultat des Verfahrens ist dem Reichstag schleunigst Mitteilung zu machen.“

* Ueber die letzte Ministerratssitzung im Reichskanzlerpalais verlautet nach der „Schles. Ztg.“ zuverlässig, daß in ihr kirchenpolitische Fragen zur Erörterung gekommen seien. Man spricht von einem Ultimatum an die Curie.

* Die deutschfreisinnige Partei wird in den nächsten vierzehn Tagen, wie die „Volks-Ztg.“ mitteilt, eine rege Propaganda durch Abhaltung von sechs Provinzial-Parteitagen entwickeln. Dieselben sind auf den 24. März (Hamburg), 25. März (Lübeck), 26. März (Güstrow), 29. März (Kassel), 30. März (Frankfurt a. M.) und 31. März (Kaiserslautern) festgesetzt. Ueberall werden die Herren Richter, Rickert und Hänel mitwirken.

* **Dresden**, 22. März. Nach dem heute ausgegebenen „Bulletin“ nimmt die Masernerkrankung des Prinzen Georg nun einen regelmäßigen Verlauf. Der Prinz ist heute fieberfrei und hat etwas Nahrung zu sich genommen.

* **Wien**, 21. März. Anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers Wilhelm findet morgen beim Kaiser ein Galadiner statt, zu welchem der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit dem Botschafterpersonale, die hier accreditirten Gesandten der deutschen Bundesfürsten, sowie die Minister und obersten Hofwürdenträger geladen sind. Das Diner beim deutschen Botschafter Prinzen Reuß findet nächsten Sonntag statt.

* **Moskau**, 22. März. Anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers Wilhelm fand heute in der lutherischen Peter-Pauls-Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem der Generalgouverneur, Fürst Dolgorukow, die hiesige Generalität, viele Würdenträger, Consuln und Vertreter aller Stände beiwohnten. Nach beendigtem Gottesdienste sandte Fürst Dolgorukow ein Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm ab. Am Abend versammelten sich zahlreiche deutsche Reichsangehörige zu einem Festdiner im „Slavianskу Bazar“, dessen Räumlichkeiten mit deutschen und russischen Flaggen geschmückt waren. Die auf Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander, den deutschen Kronprinzen und Fürsten Bismarck ausgebrachten Toaste wurden von den Festgenossen mit Begeisterung aufgenommen.

* **Petersburg**, 22. März. Bei dem deutschen Botschafter, General-Lieutenant von Schweinitz, fand gestern Abend zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm eine Festlichkeit statt, zu welcher sämtliche Großfürsten nnd die Großfürstin Maria Paulowna, das diplomatische Corps, die Hof-Chargen, die Minister und andere hohe Würdenträger erschienen waren. Im ganzen waren in den glänzend erleuchteten Räumen 500 Gäste versammelt. Die Honneurs wurden durch Frau von Schweinitz und Lady Thornton gemacht.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 23. März. Am Kaisergeburtstage hatten namentlich die Kriegervereine sich zur Feier von Festlichkeiten hervorgethan. Der Krieger- und Landwehrverein Gelsenkirchen feierte im Schulte-Uechting'schen Locale, der Kriegerbund Wiehagen im Keilmann'schen Locale, nachdem seitens der beiden Vereine je bis an die Grenze Unterführung Umzüge stattgefunden hatten. Der Gardeverein beging zur Feier des Tages ein Tanzkränzchen im Elverfeld'schen Locale. Die beiden Turnvereine feierten den deutschen Schutz- und Schirmherrn durch solennen Commers; ebenfalls der Männergesangverein Sängerbund-Eintracht u. dgl. m. Bei warmen Worten der Erinnerung an den hohen Festtag des greisen Monarchen und höchster Gemütlichkeit sind die Stunden verlaufen. Im Hotel Feller fand ein Festessen statt, bei welchem der Herr Bürgermeister Battmann den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Ungefähr 90 Personen nahmen daran teil.

*† Leider vermißten wir am Samstag Nachmittag, während seitens des Krieger- und Landwehrvereins auf dem Altenmarkt der Parademarsch stattfand, jegliche Ordnungsleistung von Polizeimannschaften. Nachdem der erste Zug die Flanke passirt hatte, drängte sich ein großer Haufen von kleineren Kindern vor den zweiten Zug, wobei nicht allein der Fahnenträger beinahe durch ein ihm vor die Füße geratenes Kind zu Fall kam, sondern das Kind hätte sicher Schaden gelitten, wenn nicht durch einen glücklichen Griff des Zugführers es aus höchster Gefahr, von den weiter aufmarschirenden Mannschaften übertreten zu werden, gerettet hätte. Am Kaiserplatz fehlte ebenfalls alle Polizeiaufsicht. Beim Einzug des Kriegervereins in das Festlocal sahen wir die Kinder zügellos über die eben angebrachte Einfriedigung und fertig gewordenen Anlagen und Beete übersetzen. Wir überlassen es ganz dem Publikum, über solche Uebelstände, welche zur Sprache gebracht werden müssen, weil es doch kein Hetzen, sondern Menschenpflicht ist und weil man nicht dadurch eine eiternde Wunde heilt, daß man sie zudeckt, sondern offenschneidet, zu urteilen. Unser Herr Bürgermeister hatte in gewohnter Weise auch diesmal wieder seine „Schwarz-Weiße“ auf der Neustraße zur Schau ausgehängt und einige Ultramontane und -Juden waren diesem Beispiele gefolgt. Diejenigen Ultramontanen, welche pro 22./3. 1884 mit ihren Fahnen noch im Rückstande geblieben sind, gedenken, wie wir hören, demnächst ebenfalls mit einer „Schwarz-Weißen“ anzufangen, während dann stufenweise, um sich auch im deutschen Lichte zu zeigen, durch Anschaffung von rotem Zeug deren „Schwarz-Weiß“ vervollständigt werden soll. — Ganz anders verhält es sich mit den von Königlichen Gebäuden oder Kassen wehenden Flaggen, wenn man eben nicht anders will. In allen größeren Städten und wo die politische Gesinnungsweise eine entschieden patriotischere als sie hier zum teil ist, hat man noch das Vergnügen, von den Kaiserlichen Postanstalten, Reichsbanken, Steuerämtern und dgl. mehr die deutsche Fahne neben der „Schwarz-Weißen“ oder überhaupt nur Fahnen „Schwarz-Weiß-Rot“ wehen zu sehen. Und was haben die hiesigen Kaiserliche Postanstalt, Kaiserliche Reichsbank und Königliches Untersteueramt gethan? Nichts!

* Die Ziehungen der 170. preußischen Lotterie sind dergestalt festgesetzt, daß mit der Ziehung der 1. Klasse am 2. April, der 2. am 13. Mai, der 3. am 17. Juni und der 4. Klasse am 25. Juli 1884 der Anfang gemacht werden wird.

)(**Schalke**, 23. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs hatten gestern die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude geflaggt. Fröhlich zogen die Knaben und Mädchen morgens zur Schule, um dort den Ansprachen ihrer Lehrer zu lauschen und in patriotischen Gesängen dem geliebten Landesvater ihre Grüße darzubringen. Im Realprogymnasium war um 11 Uhr Festactus, wobei Herr Oberlehrer Bindel die Festrede hielt. — Am Abend versammelte sich der Krieger- und Landwehrverein bei Witwe Böminghaus zum Zapfenstreich, nach dessen Beendigung es zum Wilhelmsgarten ging, dessen Räume die Zahl der nachströmenden Besucher kaum zu fassen vermochten. Es concertirte mit gewohnter Präcision die Feuerwehr-Capelle, während es der Männer-Gesang-Verein „Concordia“ in liebenswürdigster Weise übernommen hatte, durch Gesang-Vorträge die Feier zu verschönern. Durch seine Lieder „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Strömt herbei, Ihr Völkerschaaren“, „Wenn ich ein Vöglein wär“ und anderer mehr erntete der

Ver… ein reichen Beifall. …Kriegsherrn brachte … Eigemann aus, wora… Begleitung der Musik… kranz“ anstimmten. … dann Herr Abach … vergönnt sei, einen He… Ersten zu besitzen. … herrliche Lied „Deutschl… folgte seinem Toaste. … ein solenner Festball, … währte und Lust und … Ende hier verbreitete. … in der Erholung, vo… arrangirt, war von c… verlief ebenfalls in … brachte Herr Amtmann … Der Herr Redner sch… als den Landesvater, … thanen dargebrachte L… verdiene und solche in … habe. Musikvorträge … unter anderen das „… der Edeltraube — Di… Felsenthal“, sowie das … die Frühlingslüfte … Lande weh'n“ würzten … nebenbei bemerkt — d… alle Ehre machte. — … von Bismarck“ der der … locale gleichfalls feierte … raschung in petto. Un… streich der Schalker K… Voranmarsch eines … Fackelzug, veranstalte… durch die Straßen un… Und noch viele andere … begingen den kaiserlich… Weise; die Liebe zu un… eben in allen Schic… auch wir schließen un… herzlichen, innigen W… erhalte den Kaiser!

* Dem Lehrer Fer… eine Lehrerstelle an … Unna verliehen worden.

* In **Duisburg** e… 18 Oberprimaner das …

* Am Montag tr… von Köln abgefahrenen … **Stolberg** dadurch ein U… Wagen desselben, welch… besetzt waren, aus bis… Ursache entgleisten. Ein … Wagen geschleudert u… Weiter wurde niemand … der Strecke wurde durc…

Grosser

Mobiliar-Ver…

Freitag, 28. Mä…

vormittags 9 Uhr anf…

werde ich zu **Gelsenkirche… Hibernia Nr. 12,** (… Gebäude) verziehungsba… gende noch sehr gut erha… bilien, als:

2 mahagoni Kleide… 1 2thürigen tannene… schrank, 1 Küchensch… Küchenanrichte, 1 … Nähtischchen, 1 ge… Sessel, 1 mahagoni … 1 Chaiselon (mit … haaren) 6 Wiener R… 12 mahagoni Rohrs… Kinder-Rohrstülchen, … polsterten Clavierstuh… polsterte Ruhestühle, 1… Nachtstühlchen, 6 Küch… 1 mahagoni ovalen … eleganten mahagoni … tisch, 4 eichene und … Tische, 1 Servir-Tis… Rauchtischchen, 1 … Waschtisch, 2 mahago… consölchen, 3 mahago… tuchständer, 1 mahago… commode, 1 eichene … mit Aufsatz, 2 maha… stellen mit Pferdehaarm… 2 eichene Bettstellen … grasmatratzen, 2 Kin… stellen mit Matratzen, … Salon-Spiegel mit … 1 Schreibpult, Spiege… Mantelhaken, 1 gu… Flurständer, 1 Re… 2 Wanduhren, 1 … mit Consolen, 1 feh… Tafelherd, 1 Bügel… Mantelöfen mit … platten, 1 Säulenofen, … ständer, sonstige Ha… Küchengeräte und ei… gute Nähmaschine …

öffentlich meistbietend ge… zahlung verkaufen.

A. Stegema…

Gerichtstaxator, Gelsen…

Löhner

Pflanz-u. Eß-Kar…

können am **27. und 28.** … am **Cöln-Mindener B…** in Empfang genommen …

J. Pollerberg

Gelsenkirchen, Bochumer…

Verein reichen Beifall. Das Hoch auf den obersten Kriegsherrn brachte in beredten Worten Herr Eigemann aus, worauf die Festteilnehmer unter Begleitung der Musik das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmten. In schwungvoller Weise feierte dann Herr Abach die deutsche Nation, der es vergönnt sei, einen Heldenkaiser wie Wilhelm den Ersten zu besitzen. Ihr galt sein Hoch, und das herrliche Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte seinem Toaste. An das Concert schloß sich ein solenner Festball, der bis zum frühen Morgen währte und Lust und Fröhlichkeit bis zu seinem Ende hier verbreitete. — Das officielle Festessen in der Erholung, von der Gemeinde-Vertretung arrangirt, war von ca. 50 Personen besucht und verlief ebenfalls in der schönsten Weise. Hier brachte Herr Amtmann Klose den Kaisertoast aus. Der Herr Redner schilderte den greisen Fürsten als den Landesvater, der durch die seinen Unterthanen dargebrachte Liebe des Volkes Gegenliebe verdiene und solche in reichstem Maße sich erworben habe. Musikvorträge und patriotische Gesänge, unter anderen das „Wo unser Rhein vom Gau der Edeltraube — Die Fluten wälzt in's enge Felsenthal“, sowie das Frühlings-Kaiserlied: „Nun die Frühlingslüfte wieder Durch die deutschen Lande weh'n“ würzten das heitere Mahl, welches — nebenbei bemerkt — der Kochkunst des Oeconomen alle Ehre machte. — Der Kriegerverein „Fürst von Bismarck“ der den Festtag in seinem Vereinslocale gleichfalls feierte, hatte eine hübsche Ueberraschung in petto. Unmittelbar nach dem Zapfenstreich der Schalker Krieger bewegte sich unter Voranmarsch eines Musik-Corps ein stattlicher Fackelzug, veranstaltet vom genannten Verein, durch die Straßen und fand allgemeinen Beifall. Und noch viele andere Vereine und Privat-Cirkel begingen den kaiserlichen Geburtstag in festlicher Weise; die Liebe zu unserem Herrscherhause wurzelt eben in allen Schichten der Bevölkerung, und auch wir schließen unseren 1. Festbericht mit dem herzlichen, innigen Wunsche: Gott segne, Gott erhalte den Kaiser! (Schluß folgt.)

* Dem Lehrer Ferdinand **Klicks** zu **Herne** ist eine Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Unna verliehen worden.

* In **Duisburg** erwarben 6 und in **Aachen** 18 Oberprimaner das Zeugnis der Reife.

* Am Montag traf den 6 Uhr 13 Minuten von Köln abgefahrenen Personenzug im Bahnhofe **Stolberg** dadurch ein Unfall, daß einige der letzten Wagen desselben, welche jedoch glücklicherweise unbesetzt waren, aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache entgleisten. Ein Schaffner wurde von einem Wagen geschleudert und erlitt einen Beinbruch. Weiter wurde niemand beschädigt, auch der Betrieb der Strecke wurde durch das Unglück nicht gestört.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 22. März. [Fruchtpreis.]

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen 100 Kilo	1. Qu.	18	80	Hafer alter à 100 Kilo		15	40
	2. „	16	80	„ neuer „ „ „		13	80
	3. „	—	—	Raps 1. „ „ „		—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. neu	14	80	„ 2. „ „ „		—	—
	2. „	12	80	Kartoffeln „ „ „		4	00
Gerste 100 Kilo		15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen „		15	50	Roggenstroh 600 Kilo		28	00

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 65 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 66 50
Preßkuchen per 1000 Kilo 133
Kleien per 50 Kilo 5 80
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . — —

Glasgow, 22 März. Die Vorräte von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 594 300 t, gegen 586 400 t im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hohöfen 93 gegen 111 im vorigen Jahre.

Berliner Börse.

Berlin, den 22. März 1884.

Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,60
Preußische consolidirte Anleihe	4½	103,10
do.	4	102,60
Staats-Anleihe 1868	4	101,70
„ 1850, 52, 53 62	4	101,70
Staats-Schuldenscheine	3½	99 10
Oesterreichische Goldrente	4	86,90
„ Silberrente	4⅕	68.20
„ Papierrente	4⅕	67,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.
Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische	5	— —
Rheinische, abgestempelte	6½	167.00
„ L. B. (gar.)	4	102,50
Gotthard vollgezeichnet 0	6	98,30
Russische Staatsbahn 0	5	131,75

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	98,70
Brg.-Märk. I. und II. Serie	4½	104,00
„ III. A. B. 3¼ g.	3½	96,00
„ Lit. C.	3½	96,00
„ IV. Serie	4½	103,90
„ V. Serie	4½	103 90
„ VI. Serie	4½	105,00
Berg.-Märk. VII. Serie conv.	4½	103,90
„ VIII. Serie	4½	104,00
„ IX. Serie	5	103,90

Bank-Actien.
Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4½ pCt.

Aachener Disconto-Gesellschaft 0		110,10
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft 0		90 40
Bank für Rheinland und Westfalen 0		85,60
Bergisch-Märkische Bank 0		119,00
„ Industrie-Gesellschaft 0		68 00
Berliner Handels-Gesellschaft 0		126 80
Berliner Makler-Verein 0		110,00
Cölnische Wechs.- und Bank 0		95,50
Deutsche Bank 0		156 60
„ Hyptheken-Bank 60% 0		92,50
„ National-Bank 0		106,20
Disconto-Commandit 0		210,10
Dortmunder Bank-Verein 0		97 90
Essener Credit-Anstalt 0		101,30
Nationalbank für Deutschland 0		98,50
Norddeutsche Bank 0		157.75
Preußische Boden-Credit-Bank 0		105,50
Reichsbank 0		146,60
Schaaffhausener Bank-Verein 0		92,60

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen 0	38	30
Annener Gußstahl-Fabrik —	—	—
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau 0	136.25	
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A. 0	78,00	
„ Lit. B. 0	—	—
Bochumer Gußstahlfabrik 0	95,50	
Borussia, Bergwerk 0	122,75	
Bonifacius Bergwerk 0	72,75	
Cölner Bergwerks-Verein 0	117 00	
Cöln-Müsener Bergwerks-Verein —	20,50	
Dortmunder Bergwerke Lit. A. —	53,25	
„ „ Oblig. 0	102,75	
Dortmunder Union 600 Mark 0	11,75	
„ „ 400 „ 0	17,00	
„ „ 300 „ 0	22 75	
Dortmunder Union Stamm-Pr. 0	82,30	
„ Part.-Obligation 0	108,00	
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges. 0	118.00	
Georg-Marien-Bergwerks-Verein 0	68,50	
Harkort Bergwerk 0	71.50	
„ Maschin. 0	30,50	
Harpener Hütten 0	96,50	
Hibernia u. Shamrock 6	95,75	
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges. 0	27,75	
do. zusammengen. 0	—	—
Louise Tiefbau 0	42,25	
Märkisch-Westfälische Bergw. 0	59 40	
Madeburger Bergwerks-Act.-Ges. 0	212 50	
Mechernicher 0	164,00	
Oelheim Petroleum. 80% —	46,50	
Phönix Bergwerks-A.-G. Lit. A. 0	85,00	
„ Lit. B. 0	35.00	
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft 0	64,75	
Westfälische Draht-Industrie 0	104,10	
„ Union 0	7,50	
Rhein.-Westf. Industrie —	19,25	

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten per Stück	9,73
Sovereigns per Stück	20,41
20 Francs-Stück per Stück	16,24₅
Gold-Dollars per Stück	4,20₅
Imperials (halbe) per Stück	16,76
Imperials per 500 Gr.	1400.00
Englische Banknoten 1 Lstr.	20,50
Französische Banknoten per 100 Fr.	81,30
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	168,70
„ Silber-Coupons	168,25
Russische Banknoten per 100 Rubel	204,75
„ Zoll-Coupons	20,66

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M. 100 Francs = 80 M. 1 Gulden Oest. Währ. = 2 M. 7 Gulden Südd. Währ. = 12 M. 100 Gulden Holländ. Währ. = 170 M., 1 Mark-Banco = 1,50 M. 100 Rubel = 320 M. 1 Liv. Sterl. = 20 M

Zinsfuß der Reichsbank.
Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

21. März	Bar. 753 mm.	Therm. + 7,5°R.	SSW
22. März	„ 756 mm.	„ + 4°R.	W

* Zur Characteristik der ultramontanen Presse.

Die Arbeiter und der Rhein-Ems-Canal.

Bochum, 19. März. Die Beleuchtung, welche wir der Antwort des Herrn Freiherrn Dr. von Schorlemer-Alst auf die Adresse des dortigen christlich-socialen Arbeitervereins ultramontaner Färbung erteilt haben, ist den Centrumsblättern natürlich höchst unangenehm gewesen. Sie haben offenbar gemeint, daß die feindselige, lediglich von agrarischen Interessen eingegebene Stellungnahme „unseres“ hiesigen Reichstagsvertreters gegenüber dem Rhein-Ems-Canal längst in das Meer der Vergessenheit hinabgesunken sei. Sehr peinlich mußten sie daher davon berührt werden, als wir ausdrücklich hervorhoben, daß sich Herr v. Schorlemer-Alst mit dieser Haltung auch in directen Gegensatz zu den Arbeitern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks gesetzt hat. Wem nur ein wenig die Vorgänge im letzten Jahre im Gedächtnis sind, wird wissen, wie recht wir mit dieser Behauptung hatten. Es braucht in dieser Beziehung nur auf die beiden großen nicht zum geringsten Teile von katholischen Arbeitern besuchten Versammlungen in Bochum und Dortmund am 6. Mai. v. J. hingewiesen zu werden, in deren letzterer der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses „zu Händen des Freiherrn von Schorlemer-Alst“ ausdrücklich die Erwartung und das Vertrauen ausgesprochen wurde:

„daß sie mit aller Kraft für die Regierungsvorlage eintritt und nach besten Kräften mitwirkt, daß endlich mit dem Bau des Ems-Canals begonnen wird, der tausenden Arbeitern Beschäftigung und Verdienst giebt und auch jedem anderen Gewerbe und der Landwirtschaft von Nutzen ist.“

Wir haben noch eine Menge derartiger Kundgebungen zur Hand, welche ganz besonders auf den Nutzen hinweisen, welchen die Arbeiter von dem Bau des Rhein-Ems-Canals erwarten dürfen. Was entgegnet uns aber die „Essener Volks-Zeitung?

„Abgesehen davon, daß es uns unbekannt ist, daß die Arbeiter für das Rhein-Ems-Canal-Project schwärmen sollen — die Arbeiter befürchten dadurch im Gegenteil vielfach eine noch größere Verschleuderung der Kohlen, wovon sie am allerwenigsten Vorteil haben —, so dürfte die schöne Fabel hier um so weniger angebracht erscheinen, als bekanntlich viele andere unbedingt sichere Kreise stolz darauf sein würden, Herrn von Schorlemer zu ihrem Vertreter zu haben.

Und die „Westfälische Volkszeitung“ schreibt

Grosser
Mobilar-Verkauf.
Freitag, 28. März cr.,
vormittags 9 Uhr anfangend,
werde ich zu **Gelsenkirchen, Zeche Hibernia Nr. 12,** (Beamten-Gebäude) verziehungshalber folgende noch sehr gut erhaltene Mobilien, als:

2 mahagoni Kleiderschränke, 1 2thürigen tannenen Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Küchenanrichte, 1 mahagoni Nähtischchen, 1 gepolsterten Sessel, 1 mahagoni Causeuse, 1 Chaiselon (mit Pferdehaaren) 6 Wiener Rohrstühle, 12 mahagoni Rohrstühle, 2 Kinder-Rohrstülchen, 1 gepolsterten Clavierstuhl, 2 gepolsterte Ruhestühle, 1 Kinder-Nachtstühlchen, 6 Küchenstühle, 1 mahagoni ovalen Tisch, 1 eleganten mahagoni Ausziehetisch, 4 eichene und tannene Tische, 1 Servir-Tischchen, 2 Rauchtischchen, 1 eichenen Waschtisch, 2 mahagoni Nachtconsölchen, 3 mahagoni Handtuchständer, 1 mahagoni Waschcommode, 1 eichene Commode mit Aufsatz, 2 mahagoni Bettstellen mit Pferdehaarmatratzen, 2 eichene Bettstellen mit Seegrasmatratzen, 2 Kinder-Bettstellen mit Matratzen, 1 großen Salon-Spiegel mit Consolen, 1 Schreibpult, Spiegel, Bilder, Mantelhaken, 1 gußeisernen Flurständer, 1 Regulateur, 2 Wanduhren, 1 Stehuhr mit Consolen, 1 sehr schönen Tafelherd, 1 Bügelofen, 2 Mantelöfen mit Marmorplatten, 1 Säulenofen, 2 Ofenständer, sonstige Haus- und Küchengeräte und eine sehr gute Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

A. Stegemann,
Gerichtstaxator, Gelsenkirchen.

Löhner
Pflanz- u. Eß-Kartoffeln
können am **27. und 28. d. M.** am **Cöln-Mindener Bahnhof** in Empfang genommen werden.

J. Pollerberg,
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 18.

Bekanntmachung
betreffend Pferde-Musterung.

Höherer Anordnung zufolge wird eine allgemeine Vormusterung sämtlicher Pferde des Kreises durch die aus dem Major von Papen vom Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5 und dem unterzeichneten Landrat bestehende Vormusterungs-Commission an den nachbezeichneten Orten und Zeiten stattfinden und zwar:

a. in Herne vor dem Amtshause am 5. April d. J., vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Herne und Wanne,

b. in Bochum vor dem städtischen Schlachthofe am 7. April d. J., vormittags 9 Uhr, 1. für sämtliche Gemeinden des Amtes Buchum I (Nord) sowie für die Stadt Witten, 2. am 8. April d. J. ebendaselbst, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Bochum II (Süd) und Langendreer

c. in Hattingen auf der Chaussee nach Nierenhof bei der Lembeck am 9. April d. J., vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Hattingen und Blankenstein sowie für die Stadt Hattingen,

d. zu Wattenscheid auf dem Appellplatz am Bergisch-Märkischen Bahnhofe, 1. am 15. April d. J., vormittags 9 Uhr, für die sämtlichen Gemeinden der Aemter Schalke und Ueckendorf und für die Stadt Wattenscheid, 2. am 16. April d. J. ebendaselbst, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden des Amtes Wattenscheid und für die Stadt Gelsenkirchen.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, zu diesen Terminen seine sämtlichen Pferde zu stellen, mit Ausnahmen: a. der Fohlen unter 3 Jahren, b. der Hengste und c. der Stuten, die entweder hoch tragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben. In beiden Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzuzeigen. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen: 1. Mitglieder der regierenden deutschen Familie, 2. die Gesandten fremder Mächte und das Gesandtschaftspersonal, 3. Beamte im Reichs- und Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten contractmäßig gehalten werden muß. Ferner können von der Musterung ausgeschlossen werden: a. diejenigen Pferde, welche laut obrigkeitlichen Attestes auf beiden Augen blind sind, b. die in Bergwerken dauernd unter Tage arbeitenden Pferde.

Die Gemeinde-Vorsteher, im Behinderungsfalle ihre Vertreter, haben sich zu dem Vormusterungstermine einzufinden und in demselben ein namentliches Verzeichnis der Pferdebesitzer, worin zugleich die Zahl sämtlicher vorhandenen Pferde anzugeben ist, vorzulegen. Die Vorsteher sind verpflichtet, den unterzeichneten Landrat darauf aufmerksam zu machen, wenn ein Pferdebesitzer nicht alle Pferde, welche er besitzt, vorgeführt hat. Die vorgeführten Pferde werden ortschaftsweise durch die Vormusterungs-Commission gesichtet.

Uebertretungen der hinsichtlich der Anmeldung und Stellung der Pferde zur Vormusterung getroffenen Anordnungen werden aufgrund des § 27 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873, Reichsgesetz-Blatt Seite 129, mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet.

Bochum, den 13. März 1884.

Königliches Landratsamt des Landkreises.
(gez.:) Schmieding, Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.
Gelsenkirchen, den 17. März 1884.
Der Bürgermeister: Battmann.

Wird hiermit veröffentlicht.
Schalke, 20. März 1884. **Der Amtmann:** Klose.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Herne, den 20. März 1884. **Der Amtmann:** Schaefer.

Dienstag, den 25. März d. J.,
von nachmittags 4 Uhr:
Großes Frei-Concert
der ganzen Klenke'schen Capelle.
H. Piening, Bulmke.

Unentgeltlich verf. Anweis. z. Rettung v. **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitig. **M. C. Falkenberg, BerlinC.,** Rosenthalerstrasse 62.

Grosse Auswahl in
Stahlfedern
für **Comptoir** und **Schule.**
Rot- und **Blaustifte** fein und gewöhnlich.
Kreide- u. **Oelkreidestifte** zum Zeichnen, fein und gewöhnlich.
A. W. Faber, Joh. Faber, Guttknecht-Bleistifte.
Taschenbleistifte u. Ballstifte, Copirtinte
empfiehlt zur gefälligen Abnahme
F. Dienst,
Gelsenkirchen.

Hüte
zum **Waschen** und **Façonniren** werden stets entgegenommen und prompt besorgt.
Geschwister Koch,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1.

In meine Collecte der **Kölner St. Martins-Lotterie** fielen folgende Gewinne und zwar auf Nr.

65904	11448	65921	98217	107494
107520	107504	140640	140734	
165797	140684	163837	163910	
163858	177492	171476	177535	
177612	177705	192011	192042	
192078	192095	165545	165714	
155779	43292.	— Gewinnlisten		

à 10 Pf. sind bei mir zu haben.
Th. Dahl, Gelsenkirchen, neben der kath. Kirche wohnhaft.

Ein oder zwei
schöne, möbl. Zimmer
in gesunder Lage zu vermieten. Offerten unter Nr. 524 an die Exp. d. Bl.

Theater
in Gelsenkirchen.
Im Saale des Herrn Baumeister, (Germania).
Mittwoch, den 26. März:
Letztes Gastspiel
des gesamten Opernpersonals des Dortmunder Stadttheaters und der bestrenommirten Giesenkirchen'schen Capelle unter Leitung des Directors J. Pollak.
Ermäßigte Preise.
Marie,
die Regimentstochter
Komische Oper von Donizetti.
Maria . . Frau Baumann.
Einlage im 2. Act gesungen von Frau Baumann.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf: Sperrsitz 2,— M. Kassapreise: Sperrsitz 2,25 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf.
Billete sind im Vorverkauf zu haben im **Hotel Feller** und im Theater-Lokal bei Herrn **Baumeister.** — Die Abonnementsbillets müssen im **Hotel Feller** und bei **Franz Baumeister** umgetauscht werden.
Die Direction.

Vierzig Heftchen.
Komisch-humorist. Vorträge. Neuvermehrter Abdruck. Sehr dankbar u. v. erprobter Wirkung. Preis für alle 40 Heftchen 80 Pf. Gegen 90 Pf. in Briefmarken franco Zusendung v. d. **Körner'schen Buchhandl.** in **Erfurt.**

Meterstäbe empfiehlt **F. Dienst.**

Großer Porzellan- und Glaswaren-Verkauf.
Donnerstag, 27. März,
vormittags 9 Uhr anfangend,
werde ich im Auftrage des Herrn **Friedr. Goßmann** zu **Gelsenkirchen, Friedrichstraße Nr. 2,** (neben dem Wirt Herrn **Wilhelm Althoff** wohnend) wegen Geschäftsaufgabe:

Sämtliche Porcellan- und Glassachen, worunter Teller, Schüsseln, Caffee- und Theeservice, Saucieré, Waschgarnituren, Suppenterinen, Einsätze, Caffeekannen, Milchkännchen, Wasser-, Wein- und Champagnergläser, Bier- und Wasserflaschen und sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

A. Stegemann,
Gerichtstaxator, Gelsenkirchen.

Schweine-Lade
Gelsenkirchen.
Dienstag, den 25. März cr., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslocal bei Herrn **Wilh. Vogel,** Breitestraße:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes pro 1884/85.
Die Verwaltung.

Dr. Schreiber
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 2.

Treffe Donnerstag, den 27. März, mit einer Auswahl großer und kleiner
Oldenburger
Faselschweine
ein.
J. Hellmann,
Gelsenkirchen,
Bochumerstraße 50.



Drucksachen aller Art liefert schnell und billig F. Dienst, Gelsenkirchen.

wie immer in der anständigen Manier, die sie Herrn Dr. Sigl in München abgelauscht hat:

„Dem Essener Blatt und seiner Clienten glaubt kein einziger Arbeiter, sofern er Anspruch auf gesunden Menschenverstand und Unabhängigkeit macht. Ebensowenig die neue Zollgesetzgebung die Lage der Arbeiter positiv verbessert hat, ebensowenig wird dies der Rhein-Ems-Canal, für dessen Herstellung wir sonst im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse eintreten, thun. Die Löhne der Arbeiter hängen leider vom „Gesetz von Nachfrage und Angebot" ab und daran ändert auch die Verbindung mit den Nordseehäfen nichts; sie schafft höchstens einen bequemeren Importweg für „fremde — schließlich chinesische Hände"!

Wenn nichts so beweisen diese Auslassungen der beiden ultramontanen Blätter, was sie ihren Lesern zu bieten wagen, wie sehr ihr System der Verdrehung offenbarer Thatsachen vorzugsweise auf der Gedächtnisschwäche ihres Leserkreises gegründet ist und davon zu zehren sucht. Diesmal, so hoffen wir, wird man sich aber in den Kreisen der Arbeiter doch noch daran erinnern, daß gerade die Blätter des Centrums es gewesen, welche bisher offen und im Interesse der Arbeiter für den Rhein-Ems-Canal eingetreten sind. Aus der Fülle des uns auch in dieser Beziehung vorliegenden Beweismaterial greifen wir einen „Cänäle oder Eisenbahnen" betitelten Artikel in Nr. 28 des „Christlichen Arbeiters" vom v. J., des Organs des hiesigen christlich-socialen Arbeitervereins, heraus, in welchem es nach längerer Ausführung über die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Anlage des Canals wörtlich heißt:

„Unsere Leser fragen — aber weshalb diese Zahlen in einem Arbeiterblatt? Darauf kurz die Antwort, daß die Arbeiter wissen müssen, wie wichtig der Canal für unsere Industrie und ihre Interessen ist, wie sehr viel mehr Hände beschäftigt werden könnten, wenn wir mit der See in directer Verbindung ständen. Für bessere Löhne würden die Arbeiter, haben wir erst einen unabhängigen deutschen Wasserweg bis zu den Nordseehäfen, selbst sorgen. Jetzt müssen leider kleine Löhne die Concurrenz mit England auf dem Weltmarkt ermöglichen, weil unsere Frachten für den Miterwerb im Auslande zu hoch sind. Mit dem Canal treten andere — bessere Verhältnisse ein, welche die Arbeiter ganz sicher zu benutzen verstehen werden."

Aber der „Essener Volkszeitung" ist es „unbekannt", daß sich je die Arbeiter für den Canal ausgesprochen haben und nach der „Westfälischen Volkszeitung" glaubt uns das „kein einziger Arbeiter". Natürlich, diese Organe vermeinen ihr Publikum ja dermaßen in der Tasche zu haben, daß sie ihm nach Lust vorreden können, was gestern weiß gewesen, sei heute schwarz: alles nur zur größeren Ehre ihres Helden, des Freiherrn v. Schorlemer-Alst.

Mit der „Westfälischen Volkszeitung" haben wir noch ein Wort extra zu sprechen. Dieses Blatt, dem es äußerst unangenehm ist, daß wir die Schorlemer-Alst'sche Antwort schon am Dienstag Morgen, also bedeutend früher als die „Westfälische Volkszeitung" und gleichzeitig mit der „Essener Volkszeitung" gebracht haben, erklärt, daß wir „so früh nur durch einen Vertrauensbruch in den Besitz des Manuscripts gelangt sein können." Es lohnte sich unter anderen Umständen nicht, von unserer Seite auf eine derartige Insinuation eines Blattes, welches, seitdem ihm der spiritus rector in Gestalt des Herrn Caplan Schnettler abhanden gekommen, nur noch mit unehrlichen Waffen ficht, einzugehen. Heute Nachmittag empfingen wir indessen auf unserer Redaction in Essen den Besuch der beiden Vorsteher der hiesigen Märkischen Vereinsdruckerei, in denen die „Westfälische Volkszeitung" gedruckt wird, um uns ihre und die Entrüstung ihres Personals darüber auszudrücken, daß der Herr Redacteur der „Westfälischen Volkszeitung" es gewagt habe, offen auszusprechen, daß uns aus der Mitte der Druckerei Abschrift oder Correcturbogen der Schorlemer'schen Antwort mitgeteilt worden sei, daß also einer der Herren sich der „Westfälischen Volkszeitung" gegenüber des Vertrauensmißbrauchs schuldig gemacht hätte. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, da wir die wohlberechtigte Entrüstung über dieses Verfahren des Redacteurs voll anerkannten, den Herren folgende Bescheinigung zu geben:

„Denn Herren Geschäftsführer Heinr. Brüll und Factor Fritz Becker in Bochum bestätigen wir hierdurch auf ihren ausdrücklichen Wunsch, daß die Antwort des Herrn Freiherrn Dr. von Schorlemer-Alst auf die Adresse des christlich-socialen Arbeitervereins in Bochum uns weder von Berlin, noch von Bochum, noch irgend einer Stadt oder Dorf aus, noch aber gar von den beiden oder einem der Herren selbst oder einem der Mitglieder des Personals der M. Vereinsdruckerei auf directem oder indirectem Wege zugegangen ist, daß wir dieselbe überhaupt von keiner beteiligten Seite erhalten, sondern am Montag abend (17. d. M.) zwischen 6 und 7 Uhr bereits in einem Centrumsblatte der westlichen Provinzen abgedruckt vorgefunden und sodann mit dem entsprechenden Zusatz versehen in unserem Morgenblatt vom Dienstag zum Abdruck gebracht haben."

Der „Essener" und der „Westfälischen Volkszeitung" aber raten wir, ehe sie eine neue Polemik mit uns vom Zaune brechen, sich immer das Weisheitssprüchlein vor Augen zu halten: „Si tacuisses philosophus mansisses." (Rh.-W. Z.)

Ursprung des Herzens.

Die Herzen wachsen alle dort
Im blauen Himmelszelt,
Und immer zwei beisammen eng,
Die eine Schale hält.

Vielliebchen gleich, so keimen sie,
Je zwei und zwei selband,
Und sind sie reif, nimmt sie der Herr
Und streut sie über's Land.

Eins pflanzt er einen Jüngling ein,
Das and're einer Maid
Und spricht: „Mein Segen ruht auf Euch,
Wenn Ihr vereinigt seid."

Die beiden Hälften suchen nun
Sich in der Welt daher
Und selig, wer sein Halbes find't,
O, dr-imal selig der!

Das halbe Herz, du lieber Gott,
Kann doch auch halb nur schlagen,
Wer meine and're Hälfte hat,
Ich wollt', er thät' mir's sagen. Martha.

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

15) Historische Erzählung von Max Ring.

Das Alles, was wir von Euch gehört", sagte er nach einer Pause, „kann uns nicht abhalten, unsere Pflicht zu thun. Es giebt noch etwas Höheres und Besseres, als Politik und Staatsraison — Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Was hat das kleine Brandenburg so groß gemacht? Daß es allzeit voranging und dem allgemeinen Besten diente, ohne an sich selbst zu denken und nach seinem Vorteil zu fragen. Das hat uns ein Ansehen in der ganzen Welt gegeben und uns erhöht, den Fürsten und Nationen Respect und Vertrauen eingeflößt, so daß sie in Zeiten der Not auf uns blicken und des Besten sich von uns versehen. Hätten wir statt dessen immer ruhig zugewartet und uns nicht um andere gekümmert, so wären wir das geblieben, was wir zu Anfang unserer Regierung waren, ein kleiner unmächtiger Fürst, ohne Reputation und Achtung. Darum haben wir auch dem Kaiser und Reich schwere Opfer gebracht und Holland gegen Frankreich beigestanden, wenn wir auch keinen Dank und Lohn dafür fanden. Aber wir bereuen es nicht; denn mehr als Gold und Macht schätzen wir guten Ruf, den wir uns dadurch erworben haben. Steht doch schon in der heiligen Schrift: „Du sollst Dein Pfund nicht vergraben und Dein Licht nicht unter den Scheffel stellen." Wenn das Haus des Nachbarn brennt, darf man nicht warten, sondern muß ihm beispringen. Das ist nicht nur Menschenpflicht, sondern ein Gebot der Klugheit. Wenn wir Fremden helfen, helfen wir uns selbst und der Schutz, den wir ihnen gewähren, bringt uns Ehre und Segen. Darum sind wir auch fest entschlossen, den Reformirten beizustehen, selbst auf die Gefahr, Ludwig zu erzürnen und uns mit ihm zu überwerfen. Vorläufig wird es schon genügen, wenn wir ein Manifest erlassen und den verfolgten Franzosen in unseren Staaten ein Asyl bieten, wo sie geschützt von jeder Unterdrückung und Verfolgung leben und Gott dienen können."

Zugleich beauftragte der Kurfürst die Herren v. Grumbkow und Schwerin, das betreffende Manifest abzufassen, dessen denkwürdiger Eingang folgendermaßen lautete: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reiches Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst zu Preußen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien, zu Crossen und Jägerndorff Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Cammin, Graff zu Hohenzollern, der Marck und Ravensberg, Herr von Ravenstein und der Lande Lauenburg und Bütow, u. s. w. Thun kund und geben Männiglichen hiermit zu wissen. Nachdem die harten Verfolgungen und rigoureusen proceduren, womit man wie zeithero in dem Königreich Frankreich wider Unsere der Evangelisch-Reformirten Religion zugethane Glaubens-Genossen verfahren, viel Familien veranlasset, ihren Stab zu versetzen, und aus selbigen Königreich hinweg sich in andere Lande zu begeben, daß Wir dannenher aus gerechtem Mitleiden, welches Wir mit solchen Unsern, wegen des heiligen Evangelii und dessen reiner Lehre angefochtenen und bedrängten Glaubens-Genossen billig haben müssen, bewogen werden, vermittels dieses von Uns eigenhändig unterschriebenen Edicts denenselben eine sichere und freie retraite in alle Unsere Lande und Provincien in Gnaden zu offeriren, und ihnen daneben kund zu thun, was für Gerechtigkeiten, Freyheiten und Praerogativen Wir ihnen zu concediren gnädigst gesonnen seyn, umb dadurch die grosse Noth und Trübsal, womit es dem Allerhöchsten nach seinem weisen und unerforschlichen Rath gefallen, einen so ansehnlichen Theil seiner Kirche heimzusuchen, auf einige Weise zu subleviren und erträglicher zu machen."

Im ferneren Verlauf dieses sogenannten Potsdamer Edicts vom 29. October 1685 entbot der Kurfürst seinen Residenten in Amsterdam, Hamburg und Frankfurt am Main die hülfsbedürftigen reformirten Auswanderer zu unterstützen und versprach denselben bei ihrer Niederlassung in seinen Staaten außer verschiedenen Freiheiten und Privilegien die nötigen Subsistenzmittel, Wohnungen, Ländereien und Geld zur Betreibung ihres Handels oder Gewerbes nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit zu gewähren.

Stettiner Kirchenbau-Lotterie
Ziehung unw. 1. April 1884.
1. Gewinn 5000 Mk., 2. Gewinn 2100 Mk., 3. Gewinn 900 Mk., 4. Gewinn 630 Mk., 5. Gewinn 500 Mk., 6. Gewinn 270 Mk. 2530 Gewinne à 10 bis 150 Mk. 50,600 Mk. — 2536 Gewinne zusammen 60,000 Mk.
Los 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
zu haben bei
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen an der kath. Kirche

Mainzer Kirchenbau-Lotterie.
Dritte Klasse.
Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. Kauflose zu ermäßigtem Preise, **4 Mk.** die sonst 5 Mk. kosten.
Erster Hauptgewinn:
100,000 Mk. in Gold.
Gesamtgewinne **337,980 Mk.**
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.

Eisenbahnschienen, I Träger. I
liefere prompt u. billig in kürzester Frist **nach Maas**
Gelsenkirchen. **M. Stern.**

Gartensteine
zum Einfassen von Gartenbeeten und Wegen
(aus der Fabrik v. Büscher & Cie., Zeche Zollverein)
hält stets auf Lager
Fr. Büscher,
Gelsenkirchen, Rheinelbestr. 9.

Regenschirme
stets in größter Auswahl.
G. Boitmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Für Confirmanden
empfehle: **schwarze Cachemire** in reiner Wolle und ½ Wolle in vorzüglichen Qualitäten zu **niedrigsten Preisen.** Ferner
farbige Cachemire, Satins, Croisé ꝛc.
in allen Farben und Qualitäten.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1, neben der evang. Kirche.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Commission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen: am 3. April für das Amt Ueckendorf, am 4., 5. und 7. April für das Amt Schalke, am 8. und 9. April für die Stadt Gelsenkirchen, am 15. u. 16. April für das Amt Wanne zu Gelsenkirchen im Locale des Wirts Althoff.

Das Geschäft beginnt um 9 Uhr Vormittags.

Die Losung findet am 6. Mai d. J. in Bochum im Locale des Wirts Heinr. Dahm, Morgens 9 Uhr beginnend, statt.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich und rein gewaschen einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungs-Geschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet. Eine gleiche Haftstrafe trifft denjenigen Militärpflichtigen, welcher im Musterungstermine ohne Erlaubnis der Ersatz-Commission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslocal nicht gestattet.

Die Militärpflichtigen der beiden älteren Jahrgänge haben ihre Loosungsscheine mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Zurückstellung oder andere Begünstigungen rücksichtlich ihrer Militärverhältnisse beantragen wollen, haben sich behufs der Aufnahme einer vorschriftsmäßigen Reclamation an den ihnen vorgesetzten Herren Bürgermeister oder Amtmann zu wenden. Reclamationen, welche der Ersatz-Commission zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Commission in der Regel nicht in Erwägung gezogen, sondern zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa nach dem beendigten Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Die Reclamationen werden für jede Stadt bezw. jedes Amt besonders geprüft und begutachtet und zwar: aus dem Amte Ueckendorf am 3. April, aus dem Amte Schalke am 7. April, aus der Stadt Gelsenkirchen am 9. April, aus dem Amte Wanne am 16. April. Die Personen, zu deren Gunsten reclamirt worden ist, müssen sich der Ersatz-Behörde in obigen Terminen persönlich vorstellen.

Die Losung, welche nur unter der jüngsten Altersklasse, d. i. unter den im Jahre 1864 geborenen Militärpflichtigen, einschließlich der früher etwa Uebergangenen erfolgt, findet zu Bochum am 6. Mai d. J. statt. In diesem Losungstermine ist das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen nicht erforderlich, vielmehr steht es denselben frei, einen anderen mit der Losung zu beauftragen oder es geschehen zu lassen, daß von Eltern, Vormündern oder einem Mitgliede der Commission für sie gelost wird.

Bochum, den 4. März 1884.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks des Landkreises Bochum:
Schmieding, Landrat.

Restauration Duesberg,
Gelsenkirchen, Marktstrasse.
Pickfeiner Bornheimer Apfelwein
in Anstich.
ff. Kronenbier.

Beliebteste Lotterien.
Stettiner Kirchbau-Lotterie
Lotterie verlost unabänderlich 1. April
60000 Mk.
(2536 Gewinne v. 10 bis 5000 M.)
Lose à 1 M., 3 Stück 2,90 M., 11 Stück 10 M., versendet die Haupt-Agentur **C. Deppe, Bochum.**
(Reichsbank-Giro-Conto.)
1. Ulm. Lotterie = 30 000 M.,
Kinderheilstatt. = 20 000 M.
fielen in meine Collecte.

Thurmbau-Lotterie
Astenberg-Brilon.
Denkmal für Westfalenland, zur Verherrlichung deutschen Ruhmes. Ziehung (16000 M. Gew.) in Kürze. Lose à 1 M.
(im Vorverkauf bis 15. April zu ermäßigtem Preis à 95 Pfg., 11 Stck. 9½ M. Agent gesucht.
Generalagentur **C. Deppe,**
Lotteriebank Bochum, Bechstraße 8.


Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** ꝛc. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Soeben wurde vollständig
ADRIAN BALBI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des
geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.**
Mit 400 Illustrationen und 130 Textkarten.
In 45 Lieferungen à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr 60 Cts. = 7 R. 92 Kop.
Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Teile der einzelnen Länder wurde auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit gleichzeitig als zuverlässigstes
Geographisch-statistisches Lexikon.

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Teile (Isothermenkarte, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde, 50 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder) zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Auflage 315 000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nr. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 4 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen u. Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffern ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.

Vegetabilischer
Brust-Honig
v. **J. Goldmann & Cie.,** Dresden
anerkannt bewährtestes diätisches Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und **Kinder, staunenderregend** in seinen Erfolgen bei **Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden** ꝛc. à Flasche **Mk. 1,00** und **Mk. 1,75** allein zu haben bei Witwe **F. W. Pasch Nachf.** Gelsenkirchen.

Papierspitzen
vorrätig bei **F. Dienst.**

Sämtliche Artikel für und Comptoir vorrätig bei F. Dienst, Gelsenkirchen.

Nr. 72.

Die „Emscher Zeitung" hohen Feiertage. Wo Insertionspreis:
Verantwortlicher

Allgemeines Organ fi

Beste
auf die „Em
nebst **illustr.**
werden von den Post boten und in der Exp fortwährend entgegenge

Die Debatte über

Die Entscheidun Gültigkeitsdauer des S verbündeten Regierunge Jahre zu verlängern fe fassender Debatte durch einer Commission zur auf einige Wochen vers schluß entsprach den W dem augenblicklichen Centrums: in der S nicht begründet, denn d sich hier handelt, ist na genug und wird auch beratung nicht mehr an Wie heute, so wird a Wochen liegen: Will Parteien die Verantwortl gegen die gemeingefährli Socialdemokratie gerich übernehmen? — wollen übernehmen, daß solche jenem Gesetz zwangen,

Diese Frage ist vo der Reichspartei und verneint worden, das antwortung derselben vo haben leichten Herzens im eigensten Interesse

Was die Freisinnler des Gesetzes anführten, haltig. Nach ihrer Mei gesetz schädlich, während Freiheit die Welt vollkom Lebenserfahrungen und n wo die Socialdemokrate die Hülle und Fülle hatte das kümmert aber die F noch erwarten sie von Geister" den sichersten E Herrschaft dieser Theorie wir nicht im Jahre 187 Umsturzbestrebungen errie sie sich keine Rechenschaf sich ihr Wortführer Herr das Socialistengesetz zwischen den sog. Ord

18)

Ehr
Hamburgischer Ro

„Sie können beruhig Mutter benachrichtigen, o zu befürchten brauchen. sichtig sein. Gute Nacht

Geräuschlos schloß sie schlüpfte die Treppe hin Absatz blieb sie noch ein sie mußte an das vorh hörte sie keine laute, aber ein unterdrücktes ließ sich vernehmen. Mitleid. Sie hätte hi glückliche trösten mögen, härtesten Kampf gegen Mutter, gesehen und bene und sich nun in das U sich darin ergeben hatte, haften Glückes gegen ein und Gewissensschuld einzu

Deborah stieg die in ihr eigenes, ärmliches Ruhe nieder, nachdem sie der Vater fest und ruh falteten sich und im jungen Fremden, dem schlummerte sie ein, umga gebilden.

Viertes

Eine nächt

William Copper dur Schritten sein Gemach u auf seiner Stirn zeigten, Last und Sorgen zu tra Glück ihn so auffallend b Tag neue Gaben in den